

„L’Afrique commence aux Pyrénées“.

Über Orientalisierung und Orientalisierte oder Von Frankreichs Zumutungen und Spaniens

Antworten im ‚langen 18. Jahrhundert‘ (Arbeitstitel)

Im Jahr 1978 erscheint ein Buch, das wohl zu Recht als einer der Titel gilt, die in der jüngeren Vergangenheit zu weitreichendsten Diskussionen geführt haben: Edward Saids *Orientalism*. Dreißig Jahre nach seiner Veröffentlichung ist das wirkmächtige Werk im Zuge unzähliger Debatten, Diskussionen und Weiterentwicklungen inzwischen in jeder denkbaren Hinsicht einer eingehenden Kritik unterzogen worden, so dass sich heute dank umfassender Darstellungen und vieler mittlerweile existierender Arbeiten längst die Möglichkeit einer komfortablen Rückschau auf den Diskurs bietet. Bei allem ‚Verdienst‘ (so der überzeugenden Darlegung der Wichtigkeit der *imaginative geography* u.a.m.) sind von heute aus gesehen wohl mehr als das Werk *Orientalism* selbst vor allem die daraus resultierenden Kontroversen und Weiterentwicklungen von Bedeutung gewesen.

Unter hispanistischem Fokus verweist die Kritik an Saids ahistorischem Vorgehen, seiner Essentialisierung sowohl des Orients wie des Okzidents, der Intentionalität seiner Polemik usw. aber insbesondere auf ein Defizit, das nicht zuletzt vom Autor selbst später auch eingestanden (aber eben nicht angegangen) wurde: Spanien. Die aufgrund und infolge der 800-jährigen Geschichte von al-Andalus auf dem Boden der Iberischen Halbinsel bezüglich seines Orientverhältnisses überaus komplexe Geschichte des Landes lässt Spanien zu einem (unter anderen Vorzeichen allenfalls mit dem Balkan vergleichbaren) Sonderfall in Europa werden. Die Geschichte erweist sich hier jedoch zugleich als Vorgeschichte, denn schließlich sieht sich Spanien gerade in den Jahrhunderten *nach* Abschluss der Reconquista gemäß unterschiedlichster Prämissen von seinen europäischen Nachbarn – und hier insbesondere seitens des zunehmend hegemonialen Frankreichs – selbst orientalisiert.

Im Zentrum des Projektinteresses stehen somit weniger die – heute kaum mehr nötige – Said-Kritik als vielmehr der für Spanien darzustellende Konstruktionscharakter des Exotischen und insbesondere die damit im exotisierten/orientalisierten Land selbst verbundenen Effekte. Es bietet sich hier gerade das 18. Jahrhundert für eine nähere Betrachtung an, da im Zuge der Aufklärung ein orientalisiertes Spanien vor allem für Frankreich zunehmend funktional wird, während sich die Konfliktlinien zwischen den beiden Ländern nicht zuletzt literarisch entsprechend deutlich ausformen. Vor dem Hintergrund a) der genannten singulären historischen Position des Landes und b) der pointiert konstruktiven, zeitgenössischen Zugriffe auf diese Sonderstellung sollen sowohl die zentralen Muster des diesbezüglichen Verhältnisses zwi-

schen Frankreich (,Europa‘) und Spanien als auch der aus diesen resultierende Umgang des Landes mit dem eigenen (geschichtlichen) Orient bzw. ,dem‘ Orient allgemein anhand einer Auswahl paradigmatischer französischer und spanischer literarischer und paraliterarischer Texte betrachtet werden. Der letzte Punkt schließt dann seinerseits an die für Said geführte Diskussion an, indem in kritischer Distanz zu seinem Zugriff Aussagen zum (literarischen) Orientalismus Spaniens getroffen werden.